Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 18 (1914-1915)

Heft: 6

Rubrik: Nützliche Hauswissenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nes Leutnants schimmerten hell auf die finstere Gasse des Städtchens nieder. Eilig sprang ich die steinerne Wendeltreppe des alten Hauses empor, um mich möglichst schnell meines Auftrages zu entledigen. Etwas atemlos oben angelangt, klopfte ich an. Aus dem Zimmer tönte Klavierspiel. Ein neues Talent meines Zugführers! Ich klopfte nochmals. Wäre ich ein wenig musikalischer, so hätte ich gemerkt, daß da drinnen vierhändig gespielt wurde. Dann hätte ich auch gewiß nicht das getan, was nun folgte. Die Geschichte wurde mir zu dumm. Ich klopfte nochmals energisch, klinkte endlich auf und trat ein. Das Spiel wurde jäh abgebrochen. „Herr Leutnant, Wachtmei..", konnte ich gerade noch herausbringen; das Übrige blieb mir im Halse stecken. Am Klavier saß mein Herr Leutenant, neben ihm ein hübsches, dunkellockiges Mägdelein, dessen Wangen erröteten, als es mich erblickte. Über den zweien, auf einer kleinen weißen Decke, die sich hell vom ebenholzschwarzen Klavier abhob, standen wieder Rosen in einer Vase. Die Rosen waren aber diesmal dunkelrot und die Vase lichtblau. „Entschuldigen Sie, Herr Leutnant, ich wußte nicht..!" Der Leutenant lachte aus vollem Halse: „Tut nichts, Wachtmeister, Sie bringen wohl den Rapport? Ich danke, rauchen Sie eine Zigarre?" Ich war einfach paff und konnte kein Wort reden. Noch immer lachend, sagte der Leutenant zu seiner Partnerin: „Sehen Sie, Fräulein Rosa, dieser Mann hier wird einmal eine Geschichte von unserem Zusammenspiel schreiben!" Nun meldete ich mich schleunigst ab, um nicht noch mehr in Verlegenheit zu geraten. Als ich unten auf der Gasse war, tönten mir neckisch die Klänge und Worte ins Ohr: „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n!" Richtig, das hatten die beiden da oben gespielt, als ich so ungehobelt hereingeplatzt war.

Ich aber denke jetzt vergnügt: Und diese drei Röslein sind rosenrot!" und freue mich von Herzen an der Erinnerung.

Nützliche Hauswissenschaft.

Eine Vorfrühjahrskrankheit.

Von Dr. Thraenhart.

Kleine Ursachen — große Wirkungen! Nur wie eine störende Unannehmlichkeit empfindet man meist einen Nasenkatarrh einen Schnupfen; nicht viel schlimmer einen Rachenkatarrh. Aber doch entwickeln sich oft aus solchen kleinen Übeln, wenn vernachlässigt, schlimmere Erkrankungen, indem diese Entzündungen der oberflächlichen Schleimhäute auf die tieferliegenden übergehen, es entstehen leicht Luftröhren-, Bronchial- und Lungenkatarrh, die man allgemein im Volke als „Brustkatarrhe" bezeichnet wegen ihrer Lage und der durch sie hervorgerufenen Schmerzen in der oberen Brusthöhle. Denn da die feinen Verzweigungen der Luftröhre innig mit den Lungenbläschen zusammenhängen, so haben die entzündlichen Affektionen der Luftröhrenschleimhaut die Neigung, sich auf das Lungengewebe auszubreiten.

Am häufigsten treten diese Erkrankungen im Februar und März auf. Durch die monatelange trockenheiße Zimmerluft sowie verdorbene rauchigbeizende Luft in Restaurationen und Festlokalen werden die Schleimhäute empfindlich und zu Entzündungen geneigt. Nun kommen die so oft unvermittelten Temperaturübergänge des Frühjahrs, die wetterwendischen Launen

der jetzigen Monate, wo häufig auf Eiskälte mit trockenen Ostwinden plötzlich Frühjahrswärme mit feuchten Westwinden folgt, und umgekehrt. Das ruft dann bei nicht abgehärteten Schleimhäuten leicht Brustkatarrh hervor. Besonders werden davon befallen schlecht genährte, blutleere, bleichsüchtige oder schwammig aufgedunsene Personen, ebenso schwächliche Kinder.

Dies alles gibt beachtenswerte Winke für die Vorbeugungsmaßregeln, welche zur Verhütung dieser Erkrankung anzuwenden sind. Man muß die Schleimhäute gegen Temperaturwechsel stählen und stärken durch tägliche Gurgelungen mit kaltem Wasser und durch Gewöhnung an die Außenluft bei jeder Temperatur, also durch täglichen längeren Aufenthalt (Spazierengehen) im Freien. Nicht erst vom warmen Zimmer aus das oft unfreundliche Wetter zaghaft beschauen, ob es auch einen Spaziergang erlaubt, sondern mutig hinaus bei jeder Witterung. Dabei darf man sich nicht mit zu dicker Unterkleidung versehen, denn eine erhitzte Haut führt beim Eindringen kalter Luft naturgemäß leichter zu Erkältungen. Freilich soll man beim Gehen nicht frieren, sondern recht warm werden, aber diese durch Bewegung erzeugte Wärme durchdringt den ganzen Körper, was gerade vor Erkältung bewahrt. Ferner soll die Haut von frühester Kindheit an durch warme Bäder mit nachfolgender kalter Dusche, sowie durch häufige kalte Abwaschungen an plötzliche Temperaturunterschiede gewöhnt werden.

Der Brustkatarrh beginnt meist unter allgemeiner Abgeschlagenheit mit Stirnkopfschmerz, Frösteln und anderen fieberhaften Erscheinungen. Dazu gesellt sich sehr bald das Gefühl von Kitzeln und Wundsein auf der Brust, stechende Schmerzen auf dem Rücken unter den Schulterblättern. Dann tritt trockener, quälender Husten ein, später Auswurf, verbunden mit schnurrenden oder pfeifenden Rasselgeräuschen in der Brust. Vernachlässigt man einen solchen akuten Brustkatarrh und führt nicht durch zweckmäßige Behandlung eine vollständige Ausheilung herbei, so wird derselbe chronisch, die affizierten Schleimhäute werden immer empfindlicher, und bei der geringsten Erkältung stellt sich immer häufiger das alte schmerzhafte Leiden ein.

Zur Heilung ist vor allem nötig: Einatmung einer milden, gleichmäßig warm-feuchten Luft. Die Atmungsorgane müssen geschont werden; daher ist streng zu meiden anhaltendes lautes Sprechen und Rauchen. Man hüte sich vor scharf gewürzten oder saueren Speisen, sowie vor kalten Getränken. Dagegen wirkt sehr günstig recht warmer (nicht brennend heißer) Tee. Zur gleichmäßigen Warmhaltung des Körpers dient am besten zunächst Bettruhe, darnach einige Tage Zimmeraufenthalt. Besonders bewährt haben sich stets: laue Brustwickel oder Rumpfpackung, recht warme Fußbäder und Wadenpackungen. Die Füße müssen stets trocken-warm sein. Dies wird erreicht mit warmen groben Tüchern, im Bett durch Wärmflaschen. Der Erfolg aller dieser erwärmenden, schweißtreibenden Mittel besteht darin, daß die Zersetzungsstoffe („schlechten Säfte") ausgeschieden werden, der Schleim dünnflüssiger, der Husten leichter wird und die Schmerzen nachlassen; die Atemzüge erfolgen freier und tiefer, der Patient fühlt sich erleichtert und erfrischt.

Namentlich bei schwächlichen Kindern und alten Leuten kann der Brustkatarrh dadurch lebensgefährlich werden, daß der Schleim sich nicht genügend löst und in den feinsten Luftröhrchen festsetzt, was den Erstickungstod herbei-

führen kann. Hier ist von vorneherein stets ärztliche Hülfe zu Rate zu ziehen.

„Ein Lot Vorbeugung ist besser als ein Pfund Heilung.“ Dessen möge man besonders in der jetzigen Jahreszeit eingedenk sein und durch regelrechte Ausübung der oben angegebenen Abhärtungsmaßregeln den Körper samt Schleimhäuten gefeit machen gegen Erkältungen jeder Art.

Bücherschau.

Hermann Hesse, Musik des Einsamen. Neue Gedichte. Verlag von Eugen Salzer in Heilbronn. In Leinw. geb. Mk. 1.—. Hermann Hesse hat einen kleinen Band Gedichte erscheinen lassen, und der alte unverfälschte Ton ist darin verstärkt. Hermann Hesse ist im Kern seiner Kunst Lyriker. Die Blüten seines Liedes wachsen in der guten Erde, in der die Früchte Goethes, Mörikes und die Gesänge Hölderlins erwachsen sind. Freilich im Unterschied zu den von dem Lebensglück besonnten Liedern Goethes breitet sich ein Schleier von Melancholie um Hesses Gedichte. — In der mühelosen Sprachgewalt und in dem feinsten Erhorchen aller Klangfarbe, die die deutsche Sprache allmählich erlangt hat, wird Hesse von keinem neueren Dichter übertroffen. Genau betrachtet sind alle diese Lieder nur ein einziges wenn auch widerspruchvolles Lied. Wer ihm lauscht, der empfindet in der Tat eine Stimmung, wie sie fast nur Musik hervorzubringen vermag. Es fehlt ihnen denn auch an klar ausgestalteter Gegenständlichkeit, und die Empfindung entbehrt oft des allgemein menschlichen Gehaltes und verirrt sich ins Seltsame.

Regula Engel, Lebensbeschreibung der Witwe des Obersten Florian Engel (1761—1853), von Langwies. Neu herausgegeben von Dr. S. D. Steinberg, Verlag Rascher u. Cie. in Zürich. Mit der Neuausgabe dieser prächtigen, die Zeitgeschichte klar und eindrucksvoll illustrierenden, abenteuerlichen Lebensgeschichte hat sich obiger Verlag ein großes Verdienst erworben. Gerade für die gegenwärtige Zeit, die so hohe Ansprüche an die Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit des Einzelnen stellt, ist dieses Buch ein richtiger Ansporn und wir wünschen ihm im Interesse der Allgemeinheit eine weite Verbreitung. Die Ausstattung des Buches ist schön.

Das Völkerringen 1914. Von F. M. Kircheisen. Mit Aktenstücken. Aarau, H. R. Sauerländer u. Co. Heft 2—4, zu 60 Cts., sind soeben erschienen und führen das bereits empfohlene Unternehmen ein gutes Stück, bis zur Mobilmachung in Frankreich, weiter. Zum erstenmale werden die verschiedenen Weiß- und Blaubücher sowie zahlreiche andere wichtige Urkunden der kriegführenden und neutralen Staaten in den Originalsprachen vereinigt, wodurch das Werk noch besonderen Wert erhält.

Brugger Neujahrsblätter. Das Neujahrsblatt pro 1915 bildet mit seinen 64 Seiten in gewohnt schmuckem Umschlag, in E. Anners künstlerischer Ausführung, einen würdigen Nachfolger der früheren Jahrgänge, die alle zum bisherigen Preise von 50 Cts. in der Buchhandlung Effingerhof in Brugg zu beziehen sind.

Weihnachtsfreude. Eine Kinderlehre von Hermann Kutter, Pfarrer. Preis 40 Rp. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. — Von der Freude, die aus geheimnisvollen Gottestiefen entspringend, sich zumeist an Weihnachten offenbart, handelt diese mit erquickender Beredsamkeit vorgetragene Kinderlehre. Jene wahre und wahrhaftige Freude erfüllt das Herz eines munteren Hansli. Dieses gottgefällige Menschlein schildert Hermann Kutter mit soviel Liebe und Wärme, daß darüber ein jedes junge Gemüt freudig bewegt wird. Ernste, zur kriegerischen Gegenwart passende Mahnungen sind eingestreut und werden nicht nur die kleinen, sondern auch die großen Leute interessieren und zu heilsamem Nachdenken anregen.

De Schaggi mueß ad'Gränze. Eine Aufführung für die Jugend aus der Mobilisationszeit 1914, von Hans Hoppeler. (Für 7 Personen: 1 Knabe, 6 Mädchen.) Preis 50 Rp. Verlag: Art. Initut Orell Füßli, Zürich. — In gefälligen Mundart-Versen behandelt dieser Einakter das denkwürdige Jahresereignis, den Auszug des Wehrmannes an die Grenze. Das Stücklein ist reich an gesundem Humor und bühnenwirksam gebaut. Die gewichtigste Rolle spielt natürlich der mobilisierte Schaggi. Wie er von Mutter und Großmutter, einer Tante, zwei Basen